

H 2002 Achtung Satire! - Das Märchen vom Vater und seinen zwei Söhnen von Roland Fischer

Der Text entstammt dem Kabarettabend auf der AWA-Herbsttagung 2002

Es war einmal ein Vater, der hatte zwei Söhne. Der Vater hieß **“Eudin”**, der ältere Sohn hieß **“Esdevan”** und der jüngere **“Endevan”**. Wie das manchmal bei zwei Söhnen ist, war der jüngere der größere. Er war lang und dünn, während der ältere kleiner war, dick und feist.

Nun hatte der Vater allerdings den älteren, Esdevan, lieber als seinen jüngeren Sohn. Esdevan war klug und geschickt und hatte viele Gaben, die er dem Vater brachte. Er war ein gehorsamer und folgsamer Sohn. Nicht dass der jüngere, Endevan, ungehorsam gewesen wäre. O nein, aber er litt unter der Rivalität seines älteren Bruders.

Nun war es so, dass die beiden Brüder in zwei verschiedenen Häusern wohnten. Ein jeglicher hatte sein eigenes Heim mit eigener Tür, mit Fenstern und einem Dach, auf dem ein Kamin rauchte. Denn in jedem Haus stand ein eigener Herd und ein Keller sorgte für guten Vorrat. So kochte auch ein jeglicher sein eigenes Süppchen und schürte sein eigenes Feuerchen. Freilich war das Haus des älteren, Esdevan, schöner und gar reichhaltiger ausgestattet. So ruhten die Augen des Vaters mit Wohlgefallen auf diesem Sohn.

Nun geschah es nach einiger Zeit, dass der jüngere Sohn sprach: Seht her, wir haben *zwei* Häuser, wo wir doch in *einem* wohnen könnten. Wir verbrauchen beide Holz, um unser Haus zu wärmen und zu kochen, wir brauchen beide Wasser, um zu waschen, wir brauchen Kalk und Steine, um unser Haus zu warten. Und, mein Bruder, wir könnten beide zusammen leben und eitel Freude miteinander haben. Doch sein Bruder wollte nicht und auch der Vater verwehrte es ihm. “Nein”, so sprach er, “ihr seid zwei Söhne, ihr müsst zwei Häuser haben. Das ist schon immer so gewesen.” Ingeheim dachte der Vater bei sich: Werden sie dann wohl ein großes, schönes Haus bauen und Geld von mir fordern? Wird mir mein älterer Sohn wohl seine Gaben oder seinen Gehorsam verweigern? Oder werden beide gar sich gegen den Vater wenden? Und auch der ältere Sohn dachte bei sich: Will wohl mein Bruder mit meinem Holz feuern, mit meinem Wasser waschen und mit meinem Kalk tünchen? Will er gar über mich herrschen, weil er der größere ist, wiewohl er doch der jüngere ist? So verblieben die beiden Söhne in ihren zwei Häusern.

Da kamen die Nachbarn, Bekannten und Freunde zusammen und wunderte sich gar sehr über diese beiden seltsamen Brüder. “Warum”, so sprachen sie, “wohnt ihr in zwei Häusern, wo ihr doch bequem und trefflich in einem leben könnt?” Und die Nachbarn und Freunde berieten sie eindringlich und zeigten ihnen auf, warum es unsinnig sei, in zwei Häusern zu wohnen und dass es von großem Vorteil wäre, wenn sie doch einträchtig beieinander wohnten und zur Freude ihres Vaters und der ganzen Dorfgemeinschaft lebten.

Doch der Vater sprach: “Das ist noch nie so gewesen - und außerdem will mein älterer Sohn nicht!”

Und Esdevan sprach: “Das ist nicht gut so - und außerdem will mein Vater nicht!”

Da wunderten sich alle Freunde sehr, schüttelten ihre Köpfe und gingen von dannen.

Nun geschah es nach vielen Jahren, dass eines schönen Tages der Vater seine beiden Söhne zu sich rief und sprach: “Hört, ich habe mir ausgedacht, was in noch keines Menschen Herz und Sinn gekommen ist. Es ist nicht gut, dass ihr beiden Söhne getrennt seid, ihr sollt zusammen *ein* Haus bewohnen.” Der Vater rief alle Nachbarn und Freunde zusammen und verkündete den Beschluss:

“Es ist jetzt endlich an der Zeit, das Esdevan und Endevan zusammen ziehen und einträchtig beieinander wohnen. Es ist gar nicht zu verstehen, wie sie so lange getrennt sein konnten.” Und der Vater fuhr fort, warum der jüngere Bruder denn dies noch nicht vorgeschlagen habe und ob denn die Nachbarn diesen Zustand noch nicht bemerkt hätten und dass er seinen Beschluss für gar trefflich hielte.

Aber alle Nachbarn und Freunde wunderten sich noch mehr als beim ersten Mal und dachten bei sich: “Ei, woher kommt diese wundersame Wandlung?” Und sie überlegten bei sich, *wie* denn wohl diese sonderbare Wandlung zu verstehen sei: “Will denn der Vater alle beiden Söhne nahe bei sich haben? Ist er denn mit den Gaben des Älteren nicht mehr zufrieden? Oder will er zuletzt gar seine beiden Söhne zu sich in sein eigenes Haus holen?”

Wiederum andere schüttelten nur ungläubig den Kopf und sprachen von einem merkwürdigen Zauber, der wohl den Vater erfasst haben musste. Und sie erhoben ihre Augen gen Himmel und deuteten das Geschehen als den Wink einer höheren Macht.

Doch der Vater rief eine große Versammlung ein, stellte seine beiden Söhne in die Mitte und fragte sie nach *ihrem* Wunsch und Rat. Da ging ein Leuchten über Endevans Gesicht und er begann zu frohlocken: “Ei, sehr gern will ich mit meinem Bruder einträchtig beieinander wohnen und mit ihm Hab und Gut, Freud und Leid und die Liebe des Vaters teilen.

Da wandte sich der ältere, Esdevan, ab, seine Miene verfinsterte sich und er dachte bei sich in seinem Herzen: “Soll *ich* denn in meines Bruders Haus, in dieses kalte und fremde, ziehen? Oder will *er* sich bei mir einnisten und sich breit machen? Wird er vielleicht fremde und unliebsame Gesellen mitbringen? Oder will er gar dieses feine und anständige Haus zu einer Räuberhöhle machen?”

Doch während er diese Gedanken im Herzen hegte, wandte er sich um und sprach im kummervollen Ton: “Ei, wie lieb hab’ ich dich, o Bruder, und wie gern würde ich deinem Rat, o Vater, folgen. Doch so sehr es mir auch das Herz zerreißt, so kann ich doch nicht. Denn wie könnte ich mein Häuslein aufgeben, das mir so

lange Schutz und Obdach gewährte? Wie könnten wir es uns mit unserem schmalen Lederbeutel leisten, ein neues Haus zu bauen, wo doch die alten so fest und trutzig stehen? Können wir, o mein Bruder, denn nicht auch so Gemeinschaft pflegen, in der Kühle des Abends an der Mauer, die unsere Gärten trennt? Und vor allem: können wir nicht viel mehr Gäste beherbergen, wenn wir zwei Häuser bewohnen?

So und mit vielen anderen Worten beschwor er Vater und Bruder, sprach gar von Zeiten und Fristen, von 7, oder 10 oder 7x70 Jahr.

Und alle Menschen, Nachbarn und Freunde, wunderten sich und staunten *noch* mehr, schüttelten ihre Köpfe und mochten *gar* nicht mehr an eine himmlische Fügung glauben.

Und wenn sie nicht gestorben sind, leben sie wohl - getrennt - noch heute.

© 2002 Adventistischer Wissenschaftlicher Arbeitskreis e.V.
Weiterverbreitung nur mit Genehmigung des AWA